

Die Radioretter

Initiative für Kultur im Rundfunk

Beobachtungen und Einschätzungen zur Entwicklung von WDR3 für den Rundfunkrat

Zahlreiche Informationen von WDR3-Mitarbeitern und unsere eigenen Beobachtungen und ausgiebigen Recherchen belegen, dass die Befürchtungen der Radioretter im Hinblick auf die Folgen der jüngsten so genannten „Reform“ nicht übertrieben waren.

Internet Relaunch

Dazu hängen wir Ihnen Auszüge aus den Protokollen des Hörertelefons seit dem Start des neuen Internetauftritts von WDR3 an (http://www.die-radioretter.de/cms/upload/Hoererkritik_Internet_Relaunch.pdf). Dort können Sie selbst nachlesen, mit wie viel zum Teil zorniger Kritik die Hörer reagierten, vor allem, weil ihnen die übersichtliche und deshalb leicht auffindbare Begleitung der Sendungen fehlt. Zudem werden in den Themenübersichten für die Sendungen die Autorennamen nicht mehr genannt oder können viele Beiträge – wegen der technischen Abläufe – erst lange nach den Sendungen nachgehört werden.

Fragen, die Sie stellen könnten:

- ◆ Warum ist es nicht möglich, einen Internetauftritt zu gestalten, der eine journalistische „Kulturplattform“ mit dem Service einer soliden Sendebegleitung verbindet?
- ◆ Wer hatte warum die Idee, dieses Internetprogramm einzuführen?
- ◆ Ist die langsame Vereinheitlichung des ARD-Internetauftritts ein (weiterer) Hinweis auf die geplante Vereinheitlichung der ARD-Kulturprogramme und mehr?
- ◆ Will man demnächst tatsächlich den Internetauftritt für das Wortprogramm WDR5 ebenso verschlechtern?

Koordination

Nach allem, was wir hören, halten die Wortredakteure von WDR3 in überwältigender Mehrheit die neu eingeführte Wort-Koordination für überflüssig. Der Kollege oder die

Kollegin auf diesem Posten verschwendet Arbeitszeit und damit Gehalt für die Leitung von zahlreichen Konferenzen, auf denen man sich gegenseitig Programm vorliest, was man auch ohne Koordinator schaffen würde. Ebenso wie die gegenseitigen Absprachen über die Vermeidung von Dopplern oder die Entscheidung über Wiederholungen in dem durch seine Kürzungen noch kleiner gewordenen Programm. Das Führen von Listen und Statistiken ist ein reiner Selbstzweck und entbehrt nicht einer gewissen Komik, zum Beispiel dann, wenn die Koordination dazu aufruft, jeden Beitrag zum Beispiel im Zusammenhang mit der ARD-Themenwoche zum Tod aufzuführen, damit die ARD in einer abschließenden Pressekonferenz die Sendeminuten zum Thema vortragen kann.

Fragen, die Sie stellen könnten:

- ◆ Warum wird eine volle Stelle für Aufgaben verschwendet, die erst mit der Einführung der Koordination eingeführt wurden – und vorher nicht gefehlt haben?
- ◆ Wie passt es zusammen, dass notwendige journalistische und redaktionelle Arbeiten wegen des angeblich existierenden Personalmangels nicht erledigt werden können, aber ein Kollege/eine Kollegin auf einer vollen Stelle überflüssige Tätigkeiten erledigt?
- ◆ Ist die Koordination nicht nur eine Aufblähung der Hierarchie, die nun einen weiteren „Sachbearbeiter“ herumkommandieren kann?

P.S. Für die Einschätzung der Musikkoordination fühlen wir uns noch nicht kompetent.

Resonanzen

Wir wissen nicht, ob Sie Gelegenheit hatten, sich die veränderten Resonanzen anzuhören. Immerhin gibt es - ein kleines Zugeständnis an die Kritiker der „Reform“ - zu Beginn der Resonanzen ein rund 20 Minuten langes Journal, eine Zusammenfassung der politischen Tagesereignisse. Aber danach wird es ausgedünnt und beliebig; viele Themen, die es vorher gab, kommen nicht mehr vor; zahlreiche Autoren haben finanzielle Verluste.

Im Detail:

In der ersten Stunde darf es noch einen Wiederholungsbeitrag geben, also einen Beitrag, den man zu dieser Zeit meist schon im Netz findet. Dazu ein aktuelles Gespräch, das vor allem möglichst kurz sein soll. Schließlich ist das festgelegte Wort-Musik-Verhältnis wichtiger als der Inhalt.

In der zweiten Stunde der Resonanzen ist ein aktueller Kommentar vorgeschrieben, dann kommen die Kulturnachrichten und schließlich ein weiterer Wiederholungsbeitrag.

Drei kleine Wortinseln in einem Meer von Musik.

Auf dem Papier beginnt der zuständige Resonanzen-Redakteur (die zuständige Resonanzen-Redakteurin) ihre Arbeit um 12 Uhr. Das stimmt zwar mit den tariflich festgelegten Arbeitszeiten überein, macht aber keinen Sinn, weil die Zeit dann oft nicht mehr ausreicht, ein gutes Gespräch und einen guten Kommentar zu organisieren. Man findet nämlich nicht mal eben einen qualifizierten Gesprächspartner, der genau an diesem Tag Zeit hat, oder einen Kommentator, der zu einem an diesem Tag sinnvollen Thema mal eben einen guten Text schreiben kann. Dazu kommt: Die Kolleginnen und Kollegen sind gezwungen, nach Formaten (Gespräch und Kommentar) zu suchen, und nicht nach Inhalten, die man normalerweise an dem einen Tag vielleicht in zwei Gesprächen und an dem anderen Tag in zwei gebauten Beiträgen und am dritten Tag vielleicht mit zwei kommentierenden Texten ins Programm nehmen würde. Weil man Inhalt und Qualität und Form in Verbindung bringt – die typische Arbeit eines guten Redakteurs.

So retten sich die Kollegen, die sonst „Mosaik“ oder „Scala“ oder „Bücher“ machen, oft mit der Übernahme des Kommentars aus WDR5-Politikum (also eine weitere Wiederholung) oder mit dem Gesprächspartner, der gerade Zeit hat, Hauptsache Gespräch. Was auch noch dazu führt, dass die Moderatoren häufig keine Gelegenheit mehr haben, sich auf das Thema oder den Gesprächspartner vorzubereiten – eigentlich eine selbstverständliche Angelegenheit, wenn es darum ginge, Qualität zu senden. Moderatoren von aktuellen Zeitfunksendungen (wie das Journal) müssen immer auf der Höhe der politischen Diskussionen und Entwicklungen sein, um Qualität zu liefern. Moderatoren von anspruchsvollen Kultursendungen und Kulturgesprächen brauchen gründliche Vorbereitungen auf das einzelne philosophische, historische oder kulturpolitische Thema.

Ohne Not ist eine gute und zum Kulturradio gehörende Sendung abgeschafft worden. Die „Resonanzen“ hatten durch ihre vielfältigen Themen und Formen ein Alleinstellungsmerkmal (auch innerhalb der gesamten ARD); sie waren ein Ort für ein dramaturgisch gestaltetes Feuilleton mit allen jenen Themen, die nicht in das andere WDR3-Magazin „Mosaik“ passen. Nun sind die „Resonanzen“ eine Abspiegelstätte für Beliebiges.

Die Kolleginnen und Kollegen berichten übrigens, dass die Planung der Resonanzen nun sogar größeren Stress macht, weil es ungeheuer aufwändig ist, trotz der ganzen Formatierungen und Vorgaben ein inhaltliches Programm zu gestalten - oft telefoniere man stundenlang, um einen Gesprächspartner oder Kommentator zu finden. Oder man plane die Sendung einfach mit irgendetwas zu, was zwar wenig Arbeit mache, aber extrem unbefriedigend sei. Wir haben auch immer wieder die Meinung gehört, so könne man die

Sendung lieber gleich abschaffen. Und vielleicht ist das ja auch das Ziel?

Fragen, die Sie stellen könnten:

- ◆ Warum ist es nun verboten, die Resonanzen inhaltlich zu planen?
- ◆ Warum plant jeder Kollege und jede Kollegin hier und da mal die Resonanzen - statt einer kleinen Redaktion, die sich wirklich für diese Sendung verantwortlich fühlt?
- ◆ Warum kann in der zweiten leeren Stunde nicht mindestens ein weiterer Beitrag laufen?
- ◆ Was ist die Begründung für die geringe Zahl von Wortbeiträgen - und dafür, dass die Resonanzen nun weder ein Profil als Kulturmagazin, noch als Musiksendung haben?
- ◆ Warum schafft man in den Resonanzen nicht wieder einen Platz für lange Gespräche, so wie es sie früher gab? Gespräche mit Künstlern und Wissenschaftlern und engagierten Bürgern aus Kultur und Wissenschaft und Gesellschaft jenseits der politischen Tagesaktualität? Solche Gespräche fehlen im Programm und würden die Resonanzen wieder neu profilieren.

Kultur am Sonntag

Diese Sendung (für die die „Resonanzen weltweit“ abgeschafft worden sind) wurde vom Hörfunkdirektor während der Auseinandersetzungen um die Reform als großes neues innovatives Projekt verkauft. Schalten Sie die Sendung doch mal an ein paar Sonntagen ein... Sie werden auch hier ein konzeptionsloses Programm erleben. Einerseits ist „Kultur am Sonntag“ durch die vorgeschriebenen Elemente absolut formatiert, andererseits bilden diese Elemente ein merkwürdiges Sammelsurium nicht zueinander passender Beiträge: Ein kurzes Gespräch, ein Beitrag, eine Service-Wochenvorschau, eine O-Ton-Collage (derzeit zum „Sonntag meiner Kindheit“), die „Gedanken zur Zeit“ . siehe unten.

Kein Raum für längere Gespräche, für vielfältige aktuelle Reaktionen, für eine kreative Wochenendsendung mit wechselnden Themenschwerpunkten und/oder Formen, für kleine Lesungen, Glossen, Sprachspiele, Hörproben, Miniaturen etc. Sondern eine behäbige uninteressante Formatsendung, die übrigens letztlich ohne die Zustimmung der Redakteure angeordnet wurde.

Fragen, die Sie stellen könnten:

- ◆ Wer hat sich die Konzeption für „Kultur am Sonntag“ ausgedacht?
- ◆ Auf welcher Grundannahme über Hörerbedürfnisse beruht diese Konzeption?

- ◆ Welcher Etat und wie viele Redakteure (Stellen) sind für diese Sendung vorgesehen?
- ◆ Gibt es eine besondere Werbung für diese neue Sendung?

Gedanken zur Zeit

Als Zugeständnis an die Kritiker der WDR3-„Reform“ wurde vollmundig die Einführung eines Essayplatzes angekündigt. Den es im WDR schon lange nicht mehr gab.

Doch schon die genaueren Erläuterungen des Hörfunkdirektors zeigten, dass es sich nur um die Wiederbelebung der alten (einst umfangreicheren) Kooperation mit dem NDR handeln würde - der sendet die Traditionssendung „Gedanken zur Zeit“ seit Jahren alleine (einmal in der Woche). Nun sollte, so das Versprechen, die redaktionelle Verantwortung zwischen NDR und WDR geteilt werden, aber nicht einmal dazu ist es gekommen. Der WDR spielt die „Gedanken zur Zeit“ nur ab und das auch noch am Ende der Sendung „Kultur am Sonntag“. Doch da passen sie nicht hin, die Länge von zehn Minuten (die für einen Essay auch nötig ist) zerstört eine mögliche Dramaturgie der Sendung. Zudem: Ein Essayplatz muss ausgestellt, beworben, kenntlich gemacht werden, damit ihn die Hörer wahrnehmen.

Fragen, die Sie stellen könnten:

- ◆ Warum ist es nicht zur angekündigten redaktionellen Aufteilung gekommen? Wurde die entsprechende Vereinbarung mit dem NDR Ankündigung vielleicht nur zur Beruhigung der Redakteure behauptet und hat in Wahrheit nie stattgefunden?
- ◆ Wie viel Geld erhält der NDR für die Ausstrahlung der „Gedanken zur Zeit“ im WDR?
- ◆ Und vor allem: Warum entwickelt der WDR als größter ARD-Sender nicht einen eigenen regelmäßigen Essayplatz - das würde die Vielfalt erhöhen, Raum für neue, auch jüngere Texte schaffen und Autoren wieder Arbeit geben. (Die „Gedanken zur Zeit“ könnten ja zusätzlich ausgestrahlt werden – sechs Hörfunkprogramme rufen geradezu nach mehreren reflektierenden und einordnenden Sendungen.)

Weitere Fragen, die Sie stellen könnten:

- ◆ **Ist es wahr, dass die bald durch Pensionierung frei werdende Stelle des Musikredakteurs Hans Winking (Klassikforum) nicht mehr mit einem Kollegen/einer Kollegin besetzt werden soll, der oder die speziell für das wunderbare „Klassikforum“ zuständig ist und die große Tradition dieser Sendung fortführen soll und kann?**
- ◆ Gibt es vielleicht einen Zusammenhang zwischen dem enormen Krankenstand bei WDR3 und dem Unglück über die „Reform“?

- ◆ Braucht man tatsächlich noch einen Leiter/eine Leiterin für die „zweite Säule“ des Programms, für die Programmgruppe Musik und Radiokunst? Zeigt sich nicht gerade, da die Stelle noch nicht besetzt ist, dass ein weiterer Chef viel weniger nötig ist als ein weiterer Redakteur fürs Programm?
- ◆ Wo sind die angeblichen vielen positiven Reaktionen auf die „Reform“, von denen der Hörfunkdirektor gerade in einem epd-Artikel schrieb? In den Protokollen des Hörertelefons sind positive Reaktionen nicht zu finden. Übrigens: Die Radioretter haben Testmails geschrieben, die nicht an die WDR3-Kollegen weitergeleitet wurden.
- ◆ Gibt es eine unabhängige Stelle, die die Reform bewertet?
- ◆ Ist die Redakteursvertretung in die Umsetzung der Reform einbezogen worden?
- ◆ Und ist die Redakteursvertretung schon über das geplante und massiv in die Arbeit der Redakteure eingreifende Projekt „Integration Redaktion und Technik“ informiert worden? (Liegen Ihnen, verehrte Mitglieder des Rundfunkrates, die entsprechenden Papiere schon vor? Wenn nicht, könnten wir helfen.)
- ◆ Und wie viel Stellenabbau bei der Technik wird mit diesem Projekt getarnt?
- ◆ Werden die Reformen der anderen Wellen möglichst ohne konkrete öffentliche Informationen durchgeführt, damit sich nicht wieder öffentlicher Widerstand bildet? Was genau passiert in den anderen Wellen, was ist die Meinung der festen und freien Mitarbeiter? Hier eine aktuelle Notiz aus dem „Freienforum“:

Freienforum 15-11-12

... ich bin vorgestern über ein völlig neues Programm-Schema von Funkhaus Europa informiert worden, das bereits ab 1.1.13 laufen soll. Ich war total überrascht, meine Redakteurin ist bis Anfang Dezember in Urlaub - sie hat mich vorher nicht informiert. Der Teamleiter hat es auch nicht getan. Es rollten Anfang November ganz viele Moderatoren-Köpfe: sie wurden vom Teamleiter angerufen, er gab ihnen dann Bescheid! Was ist das denn für eine Praxis???!?!?

Keine Diskussion, alles klammheimlich, keine Öffentlichkeit, kompletter Wegfall von Sendungen wie die Matinee und Spirits...

Das ist doch unglaublich!!!

- ◆ Wie begründet die Hörfunkdirektion die Abschaffung eines weiteren Features - die Sendung „Privatradio“ – auf WDR5?